

erschient außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhäuser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zml-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oepplik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Kiernergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Redrich's Erben, Buchhandlung; in Szék-Ragen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülhbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 125. Hermannstadt, Freitag den 2. Juni 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juni.

Die officiellen Organe beschäftigen sich bereits mit den Vorlagen, welche in der Herbstsession des Reichsrathes zur Beratung gelangen sollen. So wird von Prag aus angekündigt, daß der Gesetzentwurf über die Erwerb- und Einkommensteuer im Finanzministerium „beinahe“ vollendet sei und einer Ministerial-Commission vorgelegt werden wird. Ferner sollen für die Ausarbeitung eines Börsensteuer-gesetzes die Vorbereitungen getroffen und für die Reform der Spiritussteuer eine Enquete abgehalten werden.

Die Gegend zwischen Trusina, Lufavac-Niofa, Hetelji und Begjine wurde am 21. und 22. Mai abgestreift, ohne daß ein Zusammenstoß mit den Insurgenten stattgefunden hätte. Vom 23. bis 26. Mai wurde der Crna-Gora und die Cernavj-Planina durchstreift. Bei Presjela wurden Insurgenten wahrgenommen, welche jedoch bei Annäherung der Truppen flohen. Am 23. Mai griff die Besatzung von Dumos die dort aufgetauchte Insurgentenbande an und vertrieb dieselbe. Vom 18. bis 25. Mai hat eine größere Streifung im Naume der Cernavj-Planina und des oberen Narenta-Thales, dann über das letztere hinaus über Dumos und Velja-Planina, Catorabara und über den Zelena-Gora gegen Jabusnica und das Belava-Val unter Commando des Generalmajors Sekulich stattgefunden. Kleinere Insurgentenbanden von 5 bis 20 Köpfen wurden einigemal bemerkt. Abtheilungen des Regiments Nr. 51 stießen bei Catorabara auf Insurgenten, welche zerstreut wurden und fünf Tode und Verwundete verloren. Die Streifungen werden in verschiedenen Richtungen fortgesetzt.

Am 29. v. fand in Linz die constituirende Versammlung des Vereines der Leder-Industriellen Oesterreichs und Salzburgs, bei Anwesenheit der hervorstechendsten Interessenten, statt. Fabrikant Haslinger (Wels) wurde zum Obmann gewählt. Die Versammlung constatirte, daß die Zollfrage im eigensten Sinne der Leder-Industriellen gelöst wurde.

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Smolka, übernahm am 28. v. in Lemberg die Leitung des Gemeinde-Bureaus im Landes-Ausschusse.

Das Breslauer Comité der Wirtschaftsreformer beschloß am 7. Juni dort eine Volksversammlung zu veranstalten, bei welcher der österreichische Abgeordnete Schönerer einen Vortrag über die gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Oesterreichs und die aus ihnen sich ergebenden Wünsche halten wird. Bei dieser Versammlung werden unter Anderen nachfolgende Fragen zur Erörterung gelangen: 1. ist eine volkswirtschaftliche Einigung Deutschlands und Oesterreichs, zum Beispiel in Bezug auf Zollgebiet, gemeinsame Ausstellungen, Regelung des Auswanderungswesens, Schutz der Staatsangehörigen und ihrer Interessen im Auslande möglich und wünschenswerth? 2. Aehnlichkeit der in beiden Ländern zu Tage tretenden innern wirtschaftlichen Reformbestrebungen; 3. Donau und Donau-Deercanal.

Die Ernennung des Grafen E d o l f zum österreichisch-ungarischen Botschafter wurde der italienischen Regierung notificirt und von derselben zustimmend begrüßt.

Freycinet legte am 29. v. Morgens dem Ministerrathe die aus Egypten eingetroffenen Depeschen vor. Der Ministerrath hielt dafür, daß keine Veranlassung vorliege, neue Entschlüsse zu fassen.

Sämmtliche Londoner Blätter besprechen die neueste Phase der egyptischen Krisis und befürworten fast einstimmig die türkische Intervention. — „Times“ argwohnt, daß der Khebid von der Türkei zum Widerstande gegen die Nationalpartei ermuntert worden, um schließlich die türkische Intervention herbeizuführen. Die Entsendung einer türkischen Commission nach Kairo sei der Beweis des Erfolges, welcher das Be-

mühen der türkischen Diplomatie frönt. In der Intervention der Pforte liege die einzige mögliche Methode zur Unterdrückung der egyptischen Unordnungen. Nachdem die Türkei ihre Aufgabe gelöst, wird man sich ihrer entledigen müssen, um die Herstellung des Status quo zu bewerkstelligen; ihre Action müsse durch ein stricte Convention geregelt werden. Die directe Intervention Englands und Frankreichs würde nicht allein zu Verwirrungen mit den Ostmächten führen, sondern dürfte auch die Freundschaft zwischen England und Frankreich gefährden.

Die Nachricht einiger Pariser Blätter, nach welcher englische und französische Commissäre im Vereine mit dem türkischen Bevollmächtigten sich nach Egypten begeben, ist, insofern sie England betrifft, unbegründet.

Die neueste Wendung in Kairo, der Erfolg Arabi Paschas, der eine Schlappe Englands mit Frankreich bedeutet, macht in Paris einen für die Regierung ziemlich peinlichen Eindruck. Der englische Kriegsminister soll heute oder morgen in Paris eintreffen.

General-Gouverneur Albedinski verläßt seinen Posten in Warschau, gleichzeitig sollen die General-Gouverneure von Wilna und Kiew entlassen und diese Gouvernements aufgehoben werden, angeblich, weil sie die Verschmelzung Polens mit Rußland hindern. Zur Förderung dieser Angelegenheit ist Tolleben in Petersburg eingetroffen.

Zwei Berliner Blätter gleichzeitig, die „Tribüne“ und der „Berl. Börsencourier“ bringen Petersburger Mittheilungen über eine angeblich entdeckte Adelsverschönerung gegen die Czarenfamilie.

In Folge der Erkrankung des bulgarischen Delegirten hat die Beratung des dritten Theiles der Donau-Schiffahrt-Reglements, welche auf die Tagesordnung der für den 26. v. anberaumten Sitzung gestellt worden war, einen Aufschub erfahren. Wie in Delegationskreisen versichert wird, ist der bulgarische Delegirte angewiesen, Amendements zum Vorschlage Barrère einzubringen; die Westmächte haben aber in Sofia Schritte gethan, um die bulgarische Regierung zu einer Aenderung dieser Instructionen zu veranlassen. Es verlautet aus guter Quelle, daß Rußland diese Bemühungen unterstützt, weil denn überhaupt die Solidarität der Großmächte in der Donaufrage mit jedem Tage deutlicher hervortritt.

Wie „Romanul“ erfährt, hat der bulgarische Delegirte in der Donau-Commission auf Befehl seiner Regierung die Annahme des Barrère'schen Vorschlages verweigert.

Eine Note der Pforte an die Botschafter erklärt, die strittigen Grenzpunkte an Griechenland unter der Bedingung zu übergeben, daß Griechenland die Reclamationen betreffs Analipsis fallen lasse.

Die Nachricht, daß der türkische Ministerrath sich mit der Frage der militärischen Intervention in Egypten beschäftigte, wird dementirt. Die Beratungen des Conzeils betrafen ausschließlich die Entsendung eines Commissärs des Sultans in Gemäßheit des vom Khebid officiell gestellten Ansuchens. — Die Pforte hat bisher bezüglich der vom Khebid verlangten Entsendung eines Commissärs keine Entscheidung gefaßt.

Die österreichisch-ungarische Colonie in Alexandrien hat an Baron Kosjel das Ansuchen gerichtet, er möge zwei österreichisch-ungarische Kriegsschiffe dorthin beordern. — Die Garnison in Suez erklärte sich für Arabi Pascha und droht mit Sperrung des Suezcanals.

Arabi Pascha verlangte, der Khebid soll das Rundschreiben zurückziehen, durch welches die Provinzbehörden beauftragt werden, die Aushebung der Recruten zu verhindern. — Der Commandant der in den europäischen Gewässern stationirten amerikanischen Escadre entsendete zwei Schiffe nach Alexandrien zur Wahrnehmung der amerikanischen Interessen.

Soeben ist in Kairo in der Druckerei von Jablin eine 59 Seiten starke anonyme Broschüre unter dem Titel: „Das neue Egypten“ erschienen, welche die politischen Anschauungen des Ministeriums Arabi

Paschas ausführlich erörtert. Zur Charakterisirung des Inhalts dieser Broschüre, die ein förmlicher Panegyricus auf Arabi Pascha ist, mögen folgende Stellen von actualer Bedeutung dienen. Nachdem eine europäische Intervention energisch zurückgewiesen wird, heißt es weiter wörtlich:

„Und in der That, wozu eine Intervention? Von Frankreich und England ausgehend, wäre sie eine Inconsequenz, ein Fehler, sogar ein Verbrechen, wenn sie keinen anderen Zweck hätte, als das Willkür-Regime in Egypten wieder herzustellen. Wenn die egyptische Revolution europäische Interessen verlegt und Gewaltthatigkeiten geübt hätte, wenn Fremde angegriffen oder beraubt worden wären, würde man eine Intervention der Regierungen zum Schutze ihrer Nationalen begreiflich finden. Nichts Aehnliches hat sich jedoch zugetragen; obwohl von Soldaten ausgehend, hat die Revolution in Kairo in allen Phasen sich friedlich abgewickelt, kein Tropfen Blut wurde vergossen, kein Gewehrschuß knallte, kein Ruf wurde laut; niemals sah man noch eine solche Revolution und wenn man sagt, die Freiheit sei eine Pflanze, die man mit Blut begieße, so ist dies wenigstens betreffs Egyptens nicht wahr. Das einzige Mittel, 1793 zu vermeiden, besteht darin, 1789 anzunehmen. In Egypten vollzog sich die Revolution bisher ohne Ausschreitungen, weil sie sich stark und von keiner inneren oder äußeren Gefahr bedroht fühlte. Gegenüber der Einseitigkeit der Nation, der Arme und des Souveräns verschwinden das stille Bedauern und der geheime Aergers einiger ehrwürdigen Persönlichkeiten. Man könnte einwenden: wozu eine Revolution, wenn der Monarch so wenig despotisch ist? Die Antwort lautet, daß die Gegenwart keine Garantie für die Zukunft sei. Mehr als einmal in der Geschichte folgte ein Domitian auf einen Titus, ein Commodus auf einen Marc Aurelius. Die Güte eines Fürsten ist auch nicht immer ein Unterpfand für die Sicherheit der Unterthanen. Minister und Günstlinge gleichen nicht immer den Fürsten. Für die Unterthanen ist es aber kein Gewinn, einen gütigen Fürsten zu haben, wenn sie dennoch der Tyrannei als Spielball dienen. Sah man nicht nach dem Falle Niaz Pascha's mehr als 100 Deportirte aus dem Exil zurückkehren? Was thaten diese Unglücklichen, daß man sie nach dem Hazoglu, dem heißen Sibirien der egyptischen Regierungen geschickt hat? Sie hatten dem Minister Jurdt eingeklopft. Wer hat den Proceß geführt? Der Minister. Wer hat sie gerichtet? Der Minister. Wer hat sie verurtheilt? Der Minister. Und dies geschah unter der Herrschaft des gegenwärtigen Khebid. Etwas, was in einem freien Lande als ungeheuerlich erscheinen würde, wurde in Egypten als ganz einfach angesehen. Man muß demnach Vorsichtsmaßregeln ergreifen.“

Graf Ignatieff.

Petersburg, 29. Mai.

Was auch über die befestigte Stellung des Grafen Ignatieff in letzterer Zeit geschrieben worden sein mag — ich kann nur nach neuen Informationen berichten, daß die Stellung dieses europäischen Störenfrieds eine geradezu unhaltbare geworden ist. Er kämpft gegenwärtig mit den letzten Reserven; sind auch diese verbraucht, dann muß er fallen! Seine mächtigste Stütze, die Gewogenheit des Czaren, ist ihm entzogen: wiederholt hat Ignatieff beim Czaren in den letzten Wochen um eine Audienz nachgesucht — sie wurde ihm nicht bewilligt. Der Rücktritt des Vorsitzenden des Rathes des Gefängniswesens, Grote, wurde so gedeutet, als bewiese derselbe die Machtfälle Ignatieffs; je nun: dieser Herr Grote dürfte Herrn v. Ignatieff noch etwas unbequem werden. Der Rücktritt erfolgte deswegen, weil Ignatieff darauf bestand, die Einrichtung, politische von gemeinen Verbrechern zu trennen, abzuschaffen und gemeinsame Gefängnisse für Gefangene und Sträflinge jeder Sorte wieder einzuführen. Hier wolle Präsident Grote

Fenilleton.

Durch Väterungen.

Novelle von Heinrich Böckler.
(6. Fortsetzung.)

Daß über den lebensfrohen Jüngling damit ein Ernst, eine Reife gekommen war, wie sie sonst diesem Alter nicht eigen zu sein pflegt, ist leicht erklärlich, er war ja nun fast gänzlich auf sein eigenes Innere angewiesen, denn sein Leiden erlaubte ihm nur wenig Zerstreuungen, und den größten Trost fand sein sinniges, im Grunde poetisches Gemüth in der Musik. Hier nun war es Meta, die ihn mit innigem Verständnis entgegen kam, die ihn durch ihre echt freundschaftliche Hingabe für seine entsetzliche Zurückgezogenheit zu entschädigen suchte und bei der er die geistigen Anknüpfungspunkte fand, die ihm bei seinen Eltern und besonders seiner Mutter, deren practischer hausbackener Sinn für sein inneres Leben kein Verständnis hatte, nicht wurden.

Ob es möglich ist, bei solcher Jugend sich schon zur vollständigen Resignation durchzuringen — wir wollen es nicht entscheiden, die menschlichen Naturen sind ja so verschieden — ob es unserm jungen Freund trotz seiner äußeren Fassung schon gelungen war, das mag dem weiteren Verlauf dieser Erzählung überlassen bleiben.

Es war zwei Tage nach dem im vorigen Capitel geschilderten Unterredung zwischen der Gräfin Wahlberg und Arthur, als der Letztere in das Zimmer Ernst's, dem er stets eine treue Freundschaft bewahrt hatte, trat. Er fand denselben vor seinem Instrumente sitzend, auf dem er die Melodie eines Liebes zu proben schien, und so eifrig in seine Beschäftigung vertieft, daß er des Freundes erst gewahr wurde, als dieser ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Guten Tag, lieber Freund, was spielst Du da für eine allerliebteste Melodie? — Welche Töne, welche Empfindung — ich erinnere mich nicht, dieselbe schon gehört zu haben,“ redete Arthur den Freund an.

„Es ist nichts Besonderes,“ sagte dieser und wollte das Notenblatt bei Seite legen.

Arthur griff schnell danach und warf einen Blick auf dasselbe.

„Ah, Deine eigene Handschrift, der Name des Componiten und des Dichters nicht angegeben — ich merke, Melodie und Worte sind von Dir selbst,“ er überflog schnell die Verse, „und wie sinnig, wie gemüthvoll, da geht mir erst ein Licht auf, woher alle diese kleinen reizenden Melodien, Compositionen zu Küderl'schen und Heine'schen Gedichten stammen, die ich bei Meta gehört. Ich habe es ja immer gesagt, daß in Dir etwas von einem Künstler steckt, vielleicht der größte von uns Dreien, und nur Deine übergroße Bescheidenheit verhindert Dich, der Welt zu zeigen, was der eigentliche Kern Deines Wesens ist.“

„Mache doch nur wegen solcher Lappalien nicht so viele Nebenarten,“ entgegnete der Andere abwehrend.

„Lieber Junge, Goethe sagt: „Bescheiden sind nur die Lumpen“, und Lappalien, dafür hältst Du es selbst nicht, und die sind es schon deshalb nicht, weil sie Dir Dein trauriges Geschick erleichtern helfen. Aber da komme ich erst zu der Frage, die ich zuerst hätte thun sollen: Wie geht es Dir?“

„So leidlich — man muß zufrieden sein,“ klang die ruhige Antwort.

„Ja, Du liebe, gute, genügsame Seele!“ sagte Arthur und seine Stimme klang bewegt, „Du bist schon zufrieden, wenn es nur einigermaßen geht, und Andere, die im Vollgenusse ihrer Gesundheit und in den Freuden des Lebens schwelgen, wissen nicht, was sie von unserm Herrgott Alles verlangen sollen, möchten am liebsten nach den Sternen greifen und geberden sich wie die Kinder, wenn ihnen mal etwas nicht nach ihrem eigenen Schadel geht.“

Ernst lächelte wehmüthig.

„Es ist mit meiner Genügsamkeit auch nicht so weit her,“ sagte er, „sie fällt mir oft schwerer als Du glauben magst.“

„D, ich glaube es Dir wohl, aber ich bräute es gar nicht fertig! Ich bin auch Einer von denen, die immer dem Schicksal abtrogen

möchten, was es Einem doch nun einmal nicht gewähren kann und will. Wenn Du wüßtest, lieber Junge, wie manches Mal ich von Dir erhoben und gestärkt, wohl gar besänftigt gegangen bin und mir gesagt habe, was bist Du doch für ein erbärmlicher Egoist im Verhältniß zu diesem Menschen, der sich mit so philosophischer Würde in sein Schicksal findet und seinen Freunden immer eine heitere Stirn zeigt, dann würdest Du begreifen, daß mir der Abschied von Dir nicht leicht wird.“

„Was soll das — willst Du fort?“ fragte Ernst gespannt.

„Fort, wie der Wandervogel gen Süden und das schon morgen.“

„Aber wie kommt das so unerwartet — ich begreife nicht —“

„Ja, ich habe vor drei Tagen auch noch nichts davon gewußt und komme mir beinahe vor wie der Prinz in einen Zauberwald,“ und er erzählte dem Freunde den Antrag der Gräfin. „Was sagst Du dazu?“ schloß er seine Rede.

„Die Reife finde ich gut, sehr gut für Dich, ich habe nur das eine Bedenken: wird Deine souveräne, unabhängige Natur sich in eine solche Stellung, wie Du sie dort einnehmen wirst, finden können?“

„Das war auch mein Bedenken, Liebster, aber Du solltest diese reizende Frau kennen, keine Spur von Hochmuth und Arroganz, und schön, Mensch, bezaubernd schön — es ist, als ob Frau Venus wieder uns Sterbliche mit ihrer schaumgeborenen Göttergestalt beehrte.“

„Nun, dann kann man Dir nur Glück wünschen,“ sagte Ernst, „Du mußt ja am besten beurtheilen können, ob Deine Grundfänge nicht darunter leiden.“

„Ich denke nicht, Du weißt ja, unser sociales Gläubensbekenntniß stimmt so ungenügend überein. Dieses Bösen auf einen alten Namen, auf eine Reife von Ahnen ist mir von je abgelehnt erschienen. Als ob wir anderen Menschen nicht auch unsern Stammbaum hätten, wenn wir auch nicht eine Reife von Vorfahren mit Biographie an den Fingern herabzählen können! Und diese Biographie, sie läßt sich in den meisten Fällen in dem Satz zusammenfassen: er ward geboren, als, trant (letzteres gewöhnlich mit besonderer Vorliebe), zeugte Kinder und starb. Wah, was kann mir daran gelegen sein, zu wissen, ob mein Ur-Urgro-

nicht die Hand bieten, und auch sonst der ewigen Chicanen des Ministers müde erbat er seine Entlassung. Gleichzeitig erklärte dieser auch bei dem jetzigen Czaren in hoher Achtung stehende Vertraute des verstorbenen Kaisers, er werde sich nicht zur Creatur des Grafen Ignatieff herabwürdigen, was er aber zu thun gedente das ist, seinem Kaiser dafür die Beweise zu erbringen, daß Ignatieff und Consorten dem Hause Romanow feindliche, überhaupt antidynastische Tendenzen verfolgen und wesentlich der Anarchie zutreiben. Es heißt, Grote arbeite zu diesem Zwecke ein Memorandum für den Czaren aus.

Daß drei Dinge nicht geeignet sind, die Stellung des Ministers zu „befestigen“, ist begreiflich. Uebrigens ziehen sich seine treuesten Anhänger, die Panflavisten, von ihm nach und nach zurück. Es wird darüber nächstens ein sehr interessantes Capitel zu schreiben sein. Mit der Nachfolgerschaft des bis vor Kurzem quasi verbannten Grafen Loris Melikoff dürfte es diesmal ernstlicher als sonst sein. Ob sich dieser Wechsel im Ministerium des Innern unmittelbar vollziehen oder sich noch einige Zeit verzögern wird, kann nicht behauptet werden, theils weil Niemand wissen kann, mit welchen Mitteln Ignatieff sich noch einige Zeit zu „halten“ suchen wird, theils aber auch, weil der Amtsantritt Loris Melikoffs einen langerehnten, von diesem schon beim verstorbenen Czaren mit Einsetzung seines ganzen Einflusses protegirten Systemwechsel bedeutet — und das geht in Rußland nicht über Nacht. Zumal beim jetzigen Czaren, welcher bei seinem Regierungsantritt das alte absolutistische System decretirte. Der Wechsel kann also noch immer einige Zeit sich hinausziehen. Immerhin ist aber schon viel damit erreicht, daß es gelungen ist, den Czaren umzustimmen und ihn den Reformplänen Loris Melikoffs geneigt zu machen.

Leicht war das nicht, hat auch lange genug gedauert, bis es gelang; war aber der Czaren einmal dafür gewonnen, dann erhielt auch Herr von Giers von dem in seinen Entschlüssen eigengearteten Herrscher plötzlich Befehl, Loris Melikoff aus Berlin heim zu berufen. Welche Einwirkungen auf den Czaren zu diesem Resultat, das ja noch eine greifbare Gestalt annehmen muß, beigetragen haben, entzieht sich augenblicklich noch der öffentlichen Discussion. Das Ausland, namentlich den „energischen Versuch Deutschlands, Ignatieff aus der Regierung zu entfernen“, betreffend, kann nur constatirt werden, daß Deutschland, weit entfernt, auf die inneren Angelegenheiten Rußlands einen Einfluß ausüben zu wollen, auf die Dauer sich doch keinen russischen Minister gefallen lassen kann, welcher, wie Graf Ignatieff, über den Kopf des Ministers des Aeußern hinweg den besten Intentionen des Letzteren schärend und wählend striete entgegenarbeitet und diesem die Zuneigung freundschaftlich-nachbarlicher Beziehungen erschwert. Das ist die deutsche Auffassung, aus welcher Fürst Bismarck von allem Anfang an kein Geheimniß gemacht hat. Wenn daher Fürst Orloff in dieser Richtung wirklich etwas gesagt haben soll, dann kann es nur als eine Art — Entschuldigung dafür aufgefaßt werden, daß Ignatieff noch immer im Amte ist. Nun soll er ja gehen, und wahrlich, es ist höchste Zeit!

Inland.

Dr. F. Budapest, 31. Mai. (Dr.-Corr.) Die am verfloffenen Freitag beendete bösnische Debatte absorbirte beinahe 14 Tage, so daß es vielleicht nicht überflüssig ist, wenn wir uns mit dieser bereits abgethanen Frage ein wenig beschäftigen. Wer den ganzen Verlauf der Debatte mit einiger Aufmerksamkeit betrachtete, wird gewiß leicht erkennen haben, daß die bösnische Frage bloß der Rahmen war, in welchen die Opposition das Verschiedenartige applicirte. Den Incriminationen, wie die gegen Erzherzog Albrecht sowie die ganze habsburgische Politik, angebliche Corruptionen im Finanz- und Ministerium des Innern, (die aber glücklicherweise bereits widerlegt wurden,) eine kleine Zubenberge u. s. w. gehören durchaus nicht zur unglückseligen bösnischen Debatte.

Doch wollte ja die Opposition nur opponiren, — auf welche Art und Weise kammerte sie blutwenig. Wohl sind beide Oppositionen von der Wichtigkeit der bösnischen Politik genügend überzeugt, wohl wissen sie, daß die occupirten Provinzen einen Schutzdamm gegen den unserer Monarchie so gefährlichen Caesaro-Papismus bilden, daß ein schmählicher Rückzug das Asehen Oesterreich-Ungarns nur compromittiren würde, daß wir einen solchen Zerbruch im Sinne des Berliner Congresses und des europäischen Mandates gar nicht unternehmen dürfen, dennoch verblendet sie ihr Haß gegen die Regierung derart, daß ihnen jedwede Generaldebatte den unverantwortlichen Angriffspunkt gegen das Cabinet bietet.

Denn opponiren wollen sie, ob nun die betreffende Gesetzesvorlage gut oder schlecht sei — und das Mittel sanctionirt ihrer Ansicht nach den Zweck. Sie debattirten und incriminirten beinahe 14 Tage, bis sie leere Bänke und brüdennde Hitze zum Schweigen brachten.

Endlich wurde abgestimmt, wobei die Regierung die glänzende Majorität von 83 Stimmen erzielte, eine Stimmenmehrheit wie sie seit dem Jahre 1876 nicht vorkam.

Durch die freitagige Abstimmung wurde es auch ermöglicht, zwei, eventuell drei Gesetzentwürfe durchzubringen.

Es sind dies die Vorlagen über die sogenannten „Ueberlandfelder“, betreffs Errichtung von 120 Stützpunkten zur Ausbildung ungarischer Jünglinge zu Officieren und eventuell der Gesetzentwurf be-

treffs Unterstützung von Witwen und Waisen der im Süden der Monarchie gefallenen Soldaten.

Die nächste Sitzung findet am Freitag, am 2. Juni statt. Wien, 30. Mai. Die Vorgänge in Brody veranlassen den Statthalter Grafen Potoki, die Regierung besonders auf die drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Potoki betonte die Nothwendigkeit staatlicher Fürsorge, da die Auswanderung Dimensionen annehme, für welche die Privatunterstützung nicht mehr ausreicht. Von Vorstellungen in Peter-burg verspricht sich die Regierung keinen Erfolg, da Ignatieff bereits wiederholt auf Recriminationen erklärte, alles zum Schutze der Juden Nöthige vorgesorgt zu haben und daher die Panik der Juden unbegreiflich findet; übrigens siehe es Oesterreich-Ungarn frei, durch einen Gordon den Zugang zu verhindern. Potoki war bemüht, der Regierung den vollen Ernst der Situation darzustellen. Es finden im Ministerium des Aeußern und im Schooße der österreichisch-ungarischen Regierung diesfalls Beratungen statt und ist es nicht ausgeschlossen, daß neuerlich in Petersburg angefragt wird.

Kemberg, 30. Mai. Die von dem Delegirten des Kemberger Hilfscomités für die aus Rußland emigrirten Juden am gestrigen Tage in Brody begonnene Reconfiguration der Flüchtigen ist durch das tumultuarische Auftreten der Letzteren gestört worden. Da sich die Organe der localen Polizeibehörde zur Herstellung der Ordnung als unzulänglich erwiesen, hat die Bezirkshauptmannschaft von Brody auf telegraphischem Wege militärische Unterstützung requirirt, welchem Verlangen zufolge 50 Soldaten nach dem Schauplatze der Aufrüstung abgingen. Durch diese Maßregel erscheint die Ordnung wieder gestiftet und ist eine weitere Ausbreitung nicht zu befürchten. — „Gazeta Kowoska“ signalisirt die Verstärkung der Polizei-Organen Brodys durch eine Abtheilung von fünfzig Soldaten, um den Zu- und Abzug der russischen Juden in der Ordnung durchzuführen. — Das Central-Comité beschloß, von den hier weilenden 968 russischen Emigranten 212 unter allen Umständen zu repatriiren. Polenblätter melden, die Statthalterei werde einen ordentlichen Commissär zur Ueberwachung der Hilfsaction nach Brody entsenden. Der Zugang der Flüchtlinge aus Rußland nimmt seit einigen Tagen merklich ab.

Ausland.

Paris, 30. Mai. Kammer. Delafosse (Rechte) interpellirt betreffs Egyptens. Die Verhandlung der Interpellation wird auf Donnerstag vertagt. Meldung der „Agence Havas“ aus Kairo: Der Khebid frug heute den Polizei-Präsidenten, ob es wahr sei, daß die Alesas und die Notabeln eine Petition unterzeichneten, welche die Abschaffung der Khebidwürde verlangt. Der Präfect erklärte, dies sei wahr, und es sei unmöglich, die Bewegung aufzuhalten. Der Khebid hätte die Bewegung selbst provocirt, indem er unter den Jellah's eine das Verleihen des Khebid verlangende Petition circuliren ließ.

Paris, 30. Mai. Gestern fand im Palais Elisee ein Minister-rath statt, der von 10 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens währte. Die Minister Ferry und Goblet, die wieder hier eingetroffen sind, wohnten demselben bei. Der Ministerrath befahte sich mit den aus Egypten eingetroffenen Depeschen. — Das Gerücht über die Entsendung von Commissären nach Egypten ist verfrüht. Bisher haben Dufferin und Noailles vom Sultan nur verlangt, in Egypten dahin zu wirken, daß das Vorgehen der Militärpartei mißbilligt und der Khebid gestügt werde, damit die in Egypten verbreitete Meinung, daß der Sultan Arabi Pascha unterstütze, beseitigt werde. Wahrscheinlich wird der Sultan die Entsendung eines türkischen Commissärs beantragen, was die Mächte auch annehmen werden.

London, 30. Mai. Der „Times“ wird aus Constantinopel vom 29. Mai gemeldet: Die Botschafter Dufferin und Noailles machten heute der Pforte eine identische Mittheilung und schlugen dem Sultan vor, den Khebid zu unterstützen, die Incriminationen gegen die kaiserliche Autorität zurückzuweisen und die drei militärischen Führer sammt dem ehemaligen Minister-Präsidenten nach Constantinopel zu berufen, damit sie sich wegen ihres jüngsten Verhaltens verantworten. — Meldung der „Times“ aus Paris: Nachdem die Pforte das Verlangen Frankreichs und Englands: gegen das Gebahren der Militärpartei zu protestiren, ablehnte, wurden nach dem zwischen den Mächten stattgefundenen Notenswechsel Lord Dufferin und Marquis v. Noailles angewiesen, der Pforte eine limitirte Intervention in Egypten als Mandatarin Europas vorzuschlagen. Die Intervention würde mit der Entsendung eines türkischen Commissärs an Bord eines türkischen Schiffes beginnen, welcher im Namen des Sultans die Officiere ermahnen würde, sich dem Khebid zu unterwerfen, während die Pforte alle früheren Schritte des Khebid billigte. Die übrigen Botschafter in Constantinopel wären angewiesen, den englisch-französischen Vorschlag zu unterstützen.

Buvar est, 30. Mai. Zu Ehren unseres Gesandten findet heute Abends um halb sieben Uhr bei Hofe ein Galabier statt, zu welchem vierzig hervorragende Gäste geladen sind. — Laut officiellen Galaberichten wurde am Samstag der Donau-Commission ein Gegenproject Rumäniens zum Antrage Barrère vorgelegt. Hiesige Regierungskreise halten an der Meinung fest, daß zur Annahme des Antrages Barrère's Stimmen-Einheit erforderlich ist.

Konstantinopel, 30. Mai. Der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn verließ dem türkischen Militär-Commandanten im Prsalik

Der Arumir.

Nach den Entschlüssen eines „Weltläufers“ von Karl May. (33. Fortsetzung.)

Die wieder aufgenommene Spur führte auf einen dunklen Strich zu, welcher sich bei unserm Näherkommen als ein ziemlich dünnes und verkommenes Feigen- und Tamarindengestrüpp erwies. Die Mescher machten Wiene, in dasselbe einzubringen; ich hinderte sie daran: „Halt! Wir wissen nicht, was sich in dem Gebüsch befindet. Bleibt zurück, bis ich wiederkomme!“

Ich umritt mit dem Engländer das Gestrüpp, er nach rechts und ich nach links. Hinter demselben stießen wir wieder zusammen und trafen dort auf die Spur der Löwin und zweier Jungen. Diese Fährte war eine doppelte die ältere führte in das Gebüsch und die jüngere wieder heraus und zurück. Es war also klar, daß sich der Löwe noch darin befand. Jedenfalls war er infolge seiner Verwundung nicht im Stande gewesen, seiner Familie nach dem Lager zu folgen.

Jetzt kehrten wir zu den Beduinen zurück, welchen wir die Weisung ertheilten, das ganze Gestrüpp zu umstellen und die mitgenommenen Hunde loszulassen, um den angeschossenen Löwen aufzufangen. Es geschah. Die Hunde, welche bisher nur mit Mühe zu erhalten gewesen waren, warfen sich vor und bald hörten wir ihr wüthendes Geheul aus einer Tamarindengruppe schallen.

„Sir, ich bitte Euch, ihn mir zu lassen!“ jagte Percy. „Nehmt ihn,“ antwortete ich. „Ich werde nur dann schießen, wenn es Noth thun sollte.“

Wir stiegen ab und übergaben Ahmed es Sallah unsere Pferde mit der Weisung, sich zurückzuziehen. Die Gewehre schußbereit, warteten wir; aber der Löwe ließ sich nicht sehen, und die Jagd stand auf demselben Fleck.

„Sollte er verendet sein?“ meinte ich. „Wollen sehen!“ antwortete der Engländer, indem er sich nach dem Gebüsch zu in Bewegung setzte.

„Keine Unvorsichtigkeit, Sir!“ rief ich. „Die Sache ist gefährlich.“

Novi-Bazar Suleiman Pascha den Großcordon des Franz-Josef-Ordens. — Zahlreiche bisher in Sibirien internirte türkische Kriegsgefangene aus dem Kriege von 1877 erhielten die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath. — „Bakit“ meldet, daß der König von Griechenland in nächster Zeit Constantinopel besuchen werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Juni.

Die Statuten der Mediascher Weber-, Tuchmacher- und Strumpfweber-Gewerbsgenossenschaft sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 14,334 l. Z. mit der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Jubiläumfeier an der königl. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt). Am 1. Juni 1852 hatte der mit allerhöchster Entschließung Seiner kaiserl. und königl. apostolischen Majestät vom 10. October 1880 zum Director ernannte Dr. Alois Senz seinen Dienstdes als ordentlicher öffentlicher Professor abgelegt, und somit am 1. Juni 1882 30 volle Jahre an der Lehranstalt ununterbrochen gewirkt, womit bei Lehrern der Anspuch auf die volle Pension verbunden ist. Aus diesem Anlaß fand an der kön. Rechtsakademie, an welcher die ungarische Tricolore aufgehängt war, folgende Feierlichkeit statt. Die Mitglieder des Lehrkörpers und die Studierenden versammelten sich in dem durch die Kunst Heberleins mit Pflanzen und Blumen schmück verzierten großen Hörsaal und wurde der Director durch eine Deputation bestehend aus den Professoren Dr. Neugeboren und Dr. Kis, und aus den Studirenden Albert Kis, von Schobeln und Willea aus seiner Wohnung abgeholt. Dr. Senz wurde bei seinem Eintritt mit lebhaften Clajens und Hoch's begrüßt. Es hielt hierauf Professor Dr. Fötkel eine sehr ehrende Feitrede, worauf Professor Domonowsky mit einer ergreifenden Ansprache Namens des Professoren-Collegiums einen von sämmtlichen Mitgliedern des Lehrkörpers unterfertigtem Glückwunsch in prachtvoller Ausstattung und prachtvollem Einband überreichte. Namens der akademischen Jugend hielt hierauf der Hörer der Rechtsakademie im vierten Jahrgang Wenzl eine Ansprache und überreichte einen in prachtvoller Ausstattung und prachtvollem Einband von den Hörern der Rechtsakademie gefertigten Glückwunsch.

Der Director erwiderte dankend die sämmtlichen an ihn in der Staatsprache gehaltenen Ansprachen ebenfalls in der Staatsprache, nicht für sich, sondern für die Lehranstalt, an welcher er wirken zu können sich so glücklich fühlte und deren wissenschaftlichen Geist, das Verdienst in Anspruch nehmend.

Nachdem schließlich auch der Bebell der Rechtsakademie Joh. Kaslo, dessen Brust fünf Tapferkeitsmedaillen schmückten, seinen Glückwunsch dargebracht hatte, gab die ganze Versammlung dem Director bis zu seiner Wohnung das Geleite, und verabschiedete sich hier von ihm mit lebhaftem Zurufen. Se. Hochwohlgebornen der Herr Obergespan und Comes Wächter und andere Honoratoren zeichneten den Jubilar aus diesem Anlaß mit Besuch und ihren Glückwünschen aus.

Des Abends um halb 8 Uhr begann in Spanel's Localitäten das Festjouer, an welchem der Director und die Professoren, sowie sämmtliche Hörer ohne Unterschied der Nationalität gemeinschaftlich Theil nahmen. Die Stimmung war so gut, daß sie besser nicht genannt werden kann. Zahlreiche Toasts, in welchen insbesondere der Jubilar, die Eintracht aller Beteiligten und die geistliche Verherrlichung der Professoren mit ihren Hörern gefeiert wurden, würzten das Mahl. Die Pausen wurden durch die Klänge einer Zigeunermusik ausgefüllt. Als die Stimmung am höchsten war, erklangen sonore Studententlieder. Der Jubilar konnte gerührt constatiren, daß so glücklich wie das heutige, während der dreißig Jahre seiner Wirksamkeit als Professor in der Rechtsakademie in Hermannstadt nicht gefeiert worden ist.

(Tagesordnung) zu der am 7. Juni 1882, Vormittags 10 Uhr, im Comitats-Sitzungs-saale abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses: 1. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 20. Mai l. J., Z. 23880, womit die Errichtung einer Apotheke in der Gemeinde Fredt genehmigt wird. 2. Einladung zur Besichtigung der am 20. bis 27. August l. J. zu Debreczin stattfindenden Wänder-Versammlung ungarischer Aerzte und Naturforscher. 3. Beschluß der Stadtgemeinde Mählbach um Genehmigung der Aufnahme eines Dürnisten. 4. Bericht des Neufmärtler Stuhlrichteramtes, betreffend die Herstellung der Umzäunung eines dem ehemaligen Stuhle gehörigen Hof- und Gartengrundes. 5. Beschluß der Gemeinde Großvold um Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens per 4000 fl. 6. Beschlüsse der Gemeinde Stolzenburg, betreffend: a) die Ausschreibung von Brachfeldgründen zu Gunsten der dortigen Kirchen; b) das Statut über die Holzbezugsstaxe; c) die Bedeckung der Wein- und Fleisch-Verzehrungssteuer und Recurs hiegegen. 7. Statut derselben Gemeinde, betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband. 8. Beschluß der Gemeinde Dobring wegen Verkauf eines unproductiven Grundcomplexes. 9. Beschluß derselben Gemeinde wegen Verkauf eines Feldgrundes und hiesür Ankauf eines Gartens zu Gemeindezwecken. 10. Beschluß derselben Gemeinde, betreffend die Ueberlassung eines Gartengrundes an einen dortigen Inassen. 11. Beschluß derselben Gemeinde, betreff Relazationsgesuch des dortigen Schankpächters Georg Keker. 12. Recurs mehrerer Mählbacher Grundbesitzer gegen den

„Pshaw!“ antwortete er, zwischen den Feigen eindringend. Es blieb mir also nichts Anderes übrig, als ihm zu folgen. Er arbeitete sich nach den Tamarinden hin und ich blieb ihm auf der Ferse. Wir erreichten die Meute, welche die Tamarinden umstellt hielt, sich aber nicht weiter getraute.

„Was nun?“ frug Percy. „Geben wir eine Kugel hinein?“ „Wollen sehen!“

Ich legte mich auf den Boden nieder, wo kein Gezweig den Einblick erschwerte. Da sah ich den Fürchterlichen liegen, zur Seite geneigt, mit gebrochenem Auge und alle Viere von sich streckend.

„Sir, Euer Schuß war doch ein guter. Er ist todt.“ „Todt? Wirklich?“

„Ja.“ Bei diesen Worten trat ich vor und bog die Zweige auseinander. Es war ein außerordentlich großes Thier. Die volle, schwärzliche Leber umfloß wir den massiven Kopf; die kräftigen, fest geschlossenen Lehnen waren von blutigem Schaum geröthet und die gewaltigen Zehen hatten sich im Todeskampfe nach einwärts gekrümmt. Eine große, tiefe Lache geronnenen Blutes umgab ihn und neben ihm lagen die Ueberreste des Kameles, welche von der Löwin und ihren Jungen zurüßgelassen worden waren.

„Hoigh-day!“ rief der Engländer. „Da endlich liegt der alte Kater! Wohin habe ich ihn getroffen, Sir?“ „Seht her! Hier hinter der linken Vorderpranke zwischen die Rippen hinein. Die Kugel muß ihn während des Sprunges erreicht haben.“

„Das ist ihm also doch ins Leben gegangen. Na, ist mir lieb. Brauche mich nun doch nicht auslachen zu lassen. Yes!“

Jetzt nun getrauten sich auch die Hunde herbei und wir hatten alle Mühe, sie von dem Löwen abzuhalten, den sie gewiß arg zugröthet hätten. Die Beduinen wurden herzuggerufen, und als sie herangekommen waren, erhob sich ein ganz eben solcher Spectakel wie während der Nacht an den Leichen der beiden Panther. Als der König der Thiere genug verhöhnt und beschimpft worden war, wurden die Hunde

Beschluß der Stadtvertretung vom 1. März 1882, Z. 23, betreffend die Aufhebung der Brade. Etwa weiters noch einlangende Gegenstände.

Die Maros-Basarhelyer Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Gistomloer Advocat Michael Bocskor in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kanzlei desselben der Gistomloer Advocat János Fodor ernannt, ferner der Advocat Stefan Gjedó mit dem Domicil in Gist-Szereda in die Kammerliste aufgenommen wurde.

Das gestrige Militär-Concert in der großen Bierhalle stand seinen Vorgängern in Nichts nach; die einzelnen Programmnummern wurden exact zu voller Geltung gebracht, applaudirt und großentheils zur Wiederholung verlangt.

(Programm) zum heutigen Zapfenstreich mit Musik: 1. Gebet und Chor aus „Wanda“, Euphon-Solo von Doppler. 2. Ouverture zu „Reichte Cavalerie“ von Suppé. 3. „Pariser“, Polka-française von Strauß.

(Theaternachricht.) Auf das morgige Stück: „Der Herrgottschützer von Ammergau“ machen wir besonders aufmerksam. Dasselbe hat in Wien, Berlin und anderen großen Bühnen verdiente Sensation erregt. Der Besuch der morgigen Vorstellung verbürgt zuverlässig einen vergnügten Abend.

(Ein Dpernglas) ist am 30. Mai anlässlich der „Boccaccio“-Vorstellung im Stadttheater in einer Loge zurückgelassen worden. Dasselbe kann vom rechtmäßigen Eigentümer bei der Logenmeisterin in Rückempfang genommen werden.

(Todesfall.) Michael Czink, Ältester der ehrsamten Seilergenossenschaft, ist am 31. v. M. im 70. Lebensjahre hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Nachmittag um 3 Uhr statt.

(Schwarzburg.) Im Verlage von Heinrich Drehsandt in Kronstadt ist soeben die 18. Lieferung der historischen Erzählung aus dem Sachsenlande: „Schwarzburg“ von Traugott Teutsch erschienen.

(Selbstmord.) Gestern Vormittags hat sich ein Feldwebel des 31. Inf.-Regts. hier selbst erschossen.

(Stations-Namensänderung) Die Direction der I. Siebenbürger Eisenbahn hat den Namen ihrer Station „Sibot“ vom 15. Mai an in „Alfenpör“ umgeändert.

(Agio.) Bei Zahlungen von Zollgebühren, die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen in Silber zu leisten sind, wird im Monate Juni l. J. ein Gold-Agio-Zuschlag von 1 1/2 Procent berechnet.

(Verein vom rothen Kreuze.) Sendungen von Liebesgaben, die von den Filialen des Landesvereines vom rothen Kreuze an dessen Centrale nach Budapest gesendet werden, werden auf Grund Directions-Erlasses Nr. 14818 auf den Linien der k. u. Staatsbahnen gebührenfrei befördert.

(Gattenmord und Selbstmord.) Aus Vöcklabruck wird geschrieben: „Seit zwei Jahren war hier Emil Michel, der Sohn des gewesenen General-Directors der Westbahn, als Stationsbeamter in Verwendung. Im vorigen Jahre vermählte er sich und vor etwa 14 Tagen besuchte ihn seine Frau mit einem Kinde. In Folge der Verbindung litt die junge Mutter an Milch- oder Kindbettfieber, das sich leider derartig äußerte, daß der unglückliche Gatte, aus Furcht, seine Frau könnte unheilbar wahnsinnig werden, dieselbe gestern Mittags 1/2 Uhr durch einen Revolverstoß in's Gesicht und sich selbst durch einen Schuß durchs linke Auge in's Gehirn tödtete. Beide Schüsse hatten den sofortigen Tod zur Folge. Das Kind, ein Knabe, lebt. Michel war 32, seine Gattin 22 Jahre alt.“ Der bedauernswürdige Vater hatte vor zwei Jahren seinen jüngeren Sohn, der Jüngling der technischen Militärakademie war, auf tragische Weise verloren, indem dieser in der Militärakademie auf einem Sprung vom Trampolin das Genick brach. Im vorigen Jahre hatte Ritter v. Michel den Verlust der Gattin zu beklagen und jetzt ist er wiederum in so furchtbare Weise heimgejagt worden.

(Eine betrogene Ehegattin.) Aus Paris wird gemeldet: Madame Chatel, eine ungemein energische Frau, welche nach den übereinstimmenden Aussagen aller Nachbarn noch niemals anders, als in einem leichten Morgen-Negligé auch auf der Straße erblickt worden war, hatte sich einen ganz eigenartigen Racheplan zurecht gelegt, um ihren ungetreuen Ehegatten dafür zu strafen, daß er für die Wohlthat einer Witzperkäuferin eine Theilnahme bekundete, die in gewissen Geboten dem Manne überhaupt untersteht. Auf die Gespinntheit des Monsieur Chatel, sich alltäglich Nachmittags in das Witzgeschäft zu verfügen, um dort der Freunden einer gegenseitigen Herzensneigung theilhaftig zu werden, basirte Madame ihre Racheaction. So hörten denn eines schönen Nachmittags die beiden Liebenden, welche den Kaffee vereint zu nehmen pflegten, ein schäntliches Klopfen, welchem seitens der Magd die Mitteilung wurde, daß die arabische Erfrischung vor der Thüre sei. Monsieur Chatel nahm natürlich vor der Dienstmagd keinerlei Anstand, die Thüre zu öffnen, um den Kaffee in Empfang zu nehmen. Doch wer beschreibt das Entsetzen des verbrecherischen Ehemannes, als ihm statt der Dienstmagd seine Gemalin entgegentrat und ohne ein Wort des Vorwurfs an ihm vorbei ins Gemach schritt.

„Gnade!“ freischt die Witzschändige, „Erbarmen für sie!“ winnerte der Ehebrecher und sank aufs Knie. „Nein!“ rief die betrogene Frau in einem Tone, der an die Gluck'schen Furien gemahnte. „Schöne sie und nimm' mein Leben!“ rief Monsieur Chatel, indem er sein Gesicht den Fingernägeln seiner Gattin darbot. „Dein Leben? . . . Nein! Ich nehme

wieder angeloppelt und wir brachen auf, um die Löwin aufzusuchen. Bei dem Löwen blieben einige Männer zurück, um aus Nesten eine Schleiße zu verfertigen und ihn dann mittels ihrer Pferde nach dem Duar ziehen zu lassen.

Die Löwin hatte ihren entschlafenen Gemahl vor noch nicht gar langer Zeit verlassen, denn ihre Spuren waren noch ziemlich frisch. Vielleicht hätte sie bei dem Todten ausgehalten, wenn sie nicht von der Sorge für die Sicherheit ihrer Jungen geängstigt worden wäre. Sie hatte einen weiten Weg zurückzulegen gehabt, denn wir ritten wohl an die drei Viertelstunden, ehe wir das Felsenthal erreichten, in welchem sich der „Palast“ des Herrn mit dem dicken Kopfe befand.

Als wir es zu Gesicht bekamen, hielt der Scheik Mohammed er Kaman sein Pferd an und deutete auf das wüste Steingewirr. „Hier ist das Vatin el Habschar“, Emir, wo der König der Wähe sein Weib und seine Kinder hat“, sagte er. „Meinst du, daß sein Weib so mutzig sein wird wie er selbst?“

„Sicher! Wenn eine Löwin ihre Jungen vertheidigt, so ist sie doppelt zu fürchten.“

„Wer wird sie schiefen, wir oder Ihr?“

Aha, der gute Weisheit schien bei dieser doppelten Fürchterlichkeit doch bedenklich zu werden!

„Wir!“ antwortete ich. „Ihr sollt nur das Thal so umstellen, daß sie uns nicht entkommen kann. Bleibt zurück, bis wir uns den Ort genau betrachtet haben!“

Ich stieg mit dem Engländer wieder ab. Wir übergaben unsere Pferde Ahmed wieder, nahmen unsere Büchsen und folgten der Fährte. Das Thal bildete einen nicht zu großen, länglichen Kessel, der nur einen einzigen Zugang hatte. Es hatte ganz das Aussehen, als sei es durch den jähen Einsturz einer unterirdischen Klüftung entstanden. Seine Wände stiegen sehr steil empor, und seine Sohle war von wirren Felsenstrümmern angefüllt, zwischen denen einige harte Gräser dürrsteten, während im Hintergrunde schlafne Farren und nackte Dornen ein schwer zu durchdringendes Dickicht bildeten.

*) Bruch der Steine.

Dir nicht das Leben!“ rief Madame Chatel verächtlich, indem sie zu einem Sessel eilte. „Aber das da nehme ich Dir!“ setzte sie dämonisch lächelnd fort und hielt den Kopf, sowie die Stiefel des Verbrechers in die Höhe. . . . Die seltsame Execution des Herrn Chatel war nicht geheim geblieben und es empfing ein hundertstimmiger Beifallsruf die Mäherin ihrer Ehre, als sie die Schuldbeweise ihres Gatten in Händen, wieder auf die Gasse trat. Madame Chatel aber sprach zum versammelten Volk: „So stelle ich einen ungetreuen Ehemann bloß!“ Ein mildherziger Nachbar, der, beiläufig bemerkt, halb so groß an Wuchs war, als der Justificirte, half diesem aus der unaussprechlichen Situation.

(Der neue Leuchtturm von Eddystone) wurde jüngst vom Herzog von Edinburgh im Namen der Regierung feierlich dem Verkehr übergeben. Der alte von Smeaton in den Jahren 1756 bis 1759 errichtete hat ausgedient; die Fluthen haben den Fels, auf welchem er ruht, unterwühlt; bei heftigen Stürmen geräth er in fühlbares Zittern und sein Zusammensturz scheint unermellich. Hätte Smeaton den ihm oft gegebenen Rath befolgt und den Spalt im Felsen mit Cement ausgefüllt, so würde das mehr als hundertjährige Werk britischer Marinebaukunst noch das zwanzigste Jahrhundert erlebt haben. Denn er bezog einen ungeheuren Fortschritt gegen die beiden Leuchttürme, welche vorhin seine Stelle eingenommen. Der erste 1696—1698 von H. Winstanley erbaute bestand ganz aus Holz, war achteckig und mit Balconen, Krähnen, Fahnenstangen und Wetterhahn ausgestattet; kein Wunder, daß er dem Winde überall Angriffspunkte darbot und daher im Jahre 1703 vom Felsen völlig weggefegt wurde. Winstanley's Nachfolger, Kubber, verminderte die achteckige Form und die ausschließliche Benützung des Holzes als Baumaterial; aber es blieb immer noch soviel übrig, daß er im Jahre 1755 von einer Feuerbrunst verzehrt wurde. Nach dieser Erfahrung wurde denn der folgende, welcher jetzt durch den neuen ersetzt wird, ganz aus Stein gebaut; er war rund und lief spitz zu, um den Wind nach oben abzulenken. Sein Bau nahm vier Sommer in Anspruch und wurde, nachdem der verwitternde Fels, auf dem er stand, an ihm zum Verräther geworden, zum Vorbilde des neuen, der ungefähr 30 M. südlich von ihm in den letzten drei Jahren errichtet wurde. Letzterer ist 40 M. hoch, also 27 M. höher, als sein Vorgänger, ist 75 Cm. in den Felsen eingelassen und steht auf einem soliden Mauerwerk von 6.70 M. Höhe. Die dazu benutzten 2171 Steine sind sorgfältig ausgezinkt und aneinandergespaßt worden. Die Vorrichtungen für seine Beleuchtung sind vollkommen; sie enthalten nicht allein ein intermittirendes Licht, das auf 27 Km. sichtbar ist, sondern auch ein festes Licht für die benachbarten Klippen und zwei große Glocken, die bei Nebel geläutet werden. Der Erbauer desselben ist der Ingenieur von Trinity House, Herr Douglas, dessen Namen mit seinem Werk ebenso verbunden sein wird, wie Smeaton's Name mit dem bisherigen Leuchtturme. Letzterer wird in Kürze abgebrochen und an einer anderen Stelle wieder errichtet werden.

(Yankees-Humor.) Auf einer jüngst in Boston veranstalteten Schilddrüsen-Ausstellung erschreckte eine gebildete junge Dame des amerikanischen Athes, welche in ihren Bekanntenkreisen durch die Gründlichkeit glänzt, mit der sie an alle Erscheinungen gründliche Betrachtungen zu knüpfen pflegt, die Umstehenden durch folgendes tiefgründige Wort: „Ist es nicht merkwürdig, ja eigentlich ganz unerklärlich, daß die Schilddrüse, welche die besten und feinsten Rämme liefert, selber gar kein Haar hat?“ — Eine Zeitung in Bellefonte, Indiana, lenkt die Blicke der Handelswelt auf einen Knaben, dem sie eine große Zukunft prophezeit. Dieser geniale junge Mann stahl seiner Mutter einen Canarienvogel, verkaufte denselben für zwei Dollars an einen Mann, dem sein Canarienvogel am Tage vorher gestorben war und half der untröstlichen Frau den todtten Vogel als ihren eigenen begraben. Mit den auf diese Weise genommenen zwei Dollars hat sich der hoffnungsvolle Knabe nach Newyork aufgemacht. Die Welt wird ihn, sagt das Blatt, dereinst als einen Fürsten der Börse bewundern.

(Der piffige Recrut.) Bei einer Inspection will der General auch die neu eingetretenen Recruten eines Regiments einem kleinen Examen unterziehen. Er fragt also Einen von ihnen: „Nun, mein Sohn, kennst Du auch die Himmelsgegenenden? Links hast Du Sonnenaufgang, rechts Sonnenuntergang, was hast Du denn vor Dir?“ — „Weine Nase, Herr General“, antwortete der Recrut nach einigem Zögern. Der General benützte sich mit dieser einen piffigen Antwort, und fragte nicht mehr danach was der Recrut dann wohl in seinem Rücken habe.

— Ungemein reichhaltig, sowohl textlich als illustrativ, ist das uns vorliegende 20. Heft der „Illustrirten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig Eduard Hallberger). Es bringt: Das Haus des Fabrikanten. Ein Roman aus der Wirklichkeit von Gregor Samarow. — Der Jernarzt. Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen. (M. Zll.) — Vater und Sohn. Novelle von L. Udo. — Erfüllung eines von Jünglingen besetzten Hauses in der Herzegovina. (M. Zll.) — Frühjahrssturm im Ocean. Zeichnung von E. Z. Staniland. — Geschichten vom lustigen Fortgeschulsen. Von D. Mansholt. — Buschkänguruus von Tigervölsen verfolgt. Nach einer Zeichnung von Friedrich Specht. — Das amerikanische Telephon in Mailand. (M. Zll.) — Dalmatinische Volkstrachten. (M. Zll.) — Die Citronenernte in Mentone. (M. Zll.) — Der Felsen von Gibraltar.

„Da drin stecken die Lagen. Nicht, Sir?“ frug Percy.

„Höchst wahrscheinlich. Wenigstens führen alle Spuren hinein, deren es hier genug gibt.“

„Hier können wir die Hunde nicht gebrauchen. Werden die Thiere mit Steinen heraufgetrieben. Well!“

„Soll ich die Löwin nehmen, Sir?“

„Nein. Laßt sie mir!“

„Meinetwegen. Sie ist beinahe ganz ohne Gefahr zu erlegen. Wir lassen die Pferde zurück und umzingeln das ganze Thal. Ihr könnt da links auf dem Vorprunge Posto nehmen, wo sie gleich beim Austritt aus dem Dickicht zu treffen ist, und ich verlege ihr den Ausgang aus dem Thale. Solltet Ihr sie sehen, so wird sie mein. Die Jungen sind uns nicht gefährlich. Sie werden noch nicht viel ausgegangen sein und sind noch käppisch, wie die Fährte zeigt.“

Wir kehrten zu den Beduininnen zurück, um ihnen unsere Anweisung zu erteilen. Leider brachten wir sie nicht so weit, von den Pferden zu steigen. Sie dachten an die bessere Möglichkeit einer Flucht, ohne zu berechnen, daß die Löwin schnell genug sei, auch den besten Kenner einzuholen. Sie umringten das Thal von allen Seiten und stellten sich hart am Rande desselben auf. Nur einige, die am hinteren Rande zu halten kamen, stiegen ab, um von oben herab mit Steinen die Thiere aus dem Lager zu treiben.

Die linke Thalwand zeigte einen hohen, schmalen, kanzelähnlichen Vorprunge, der von unten gar nicht und von oben nur mit Vorsicht zu erreichen war. Percy kletterte zu ihm herab und konnte von da aus mit seiner Büchse das ganze hintere Terrain bestreichen. Ich legte mich am Eingange der Schlucht hinter einen Felsen. Die Hunde wurden von einigen Wesschern in gehöriger Entfernung zurückgehalten. In meiner Nähe, da wo der Rand sich niederlenkte und die Wand eine nicht mehr sehr steile Böschung bildete, hielt Scheik Mohamed er Kaman. Er hatte wohl diesen Punkt gewählt, um bei aller Sicherheit doch einen Schein des Muthes zu behaupten. (Fortsetzung folgt.)

Zeichnung von H. Fenn. — Das Eintreiben einer Elefantenheerde in den Kraal (M. Zll.) — Aus allen Gebieten; Cultur der Quitte; Zur Abkühlung der Krankenzimmer; Ein Firniß für Mohr- und Korbgestelcke; Gegen Schilbläuse. — Aus Natur und Leben. — Schnabehüpfeln. Originalzeichnungen von H. Schlitt. — Bilderräthsel. — Humoristische Blätter u. s. w.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich der vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Verein am 18. Mai d. J. zu Gunsten der Familien der auf den Kriegsschauplatz in Bosnien und in der Herzegovina einberufenen Reservisten aus dem Hermannstädter Comitats veranstalteten Vorstellung im hiesigen Stadttheater haben an Ueberzahlungen genopendet die Herren:

Table with names and amounts: Excellenz G. d. C. Freiherr v. Appel. . . . 6 fl. — fr. Peregrin Neurhrer 2 „ — „ Ludwig Haviar, Ingenieur 1 „ — „ Alexius Koskosni 40 „ — „ Ernest Janesca 50 „ — „ Leopold Glaser 2 „ — „ Josef Dako 50 „ — „ Dr. Bela Borosnyai 80 „ — „ Graf Wentheim 1 „ — „ Sporer, Gastwirth 50 „ — „ Franz Szalai 80 „ — „ Oberit Galgoczy 1 „ — „ Fr. Klara Dragon 60 „

zusammen 17 fl. 10 fr.

Das Secretariat des Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Vereins. Hermannstadt, 31. Mai 1882.

Georg Verindian, Vereins-Secretär.

Original-Telegramme.

Paris, 1. Juni. (C. B.) In der Kammer entspann sich eine bewegte Debatte über Egypten. Freycinet erklärte, das europäische Concert ist die einzige Garantie einer friedlichen Lösung. Die Kammer lehnte mit 323 gegen 176 Stimmen die einfache Tagesordnung ab und nahm mit 280 gegen 70 Stimmen die das Vertrauen für die Regierung ausdrückende Tagesordnung an.

Budapest, 1. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Sonniges, mit Bewölkung und Trübung abwechselndes Wetter ist zu erwarten; stellenweise ist Regen und Ungewitter in Aussicht.

Fremden-Liste.

Vom 1. Juni. Hotel Neurhrer. C. Krauß, B. Sabini, J. Papp, Kaufleute, von Wien; A. Ringelen, Kaufmann, von Budapest. Hotel römischer Kaiser. F. Kohn, Privatier, S. Kohn, Kaufmann, von Eissa (bei Fogaras); Johann Ehrmann, Oekonom, von Agnetshel; Karl Westphal, Musiker, von Dpotchna.

Marktbericht.

Schäßburg, 31. Mai. Weizen per Sektolter fl. 7.20 bis 8.20, Halbsack fl. 5.— bis 5.60, Korn fl. 5.— bis 5.40, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 3.30 bis 3.60, Kukuruz fl. 5.— bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erbsen fl. 2.30 bis 2.60, Pflizen 22 fr., Hirse 12 fr., Rundmehl per 100 Kilo fl. 23.—, Semmelmehl fl. 21.—, Weißbrotmehl fl. 19.—, Schwarzbrotmehl fl. 16.—, Unschlitzmehl per Kilo 58 fr., Seife 31 fr., rohes Linschitt 30 fr., Rindschmalz fl. —.90 Schweinefett 88 fr., Rindfleisch 44 fr. Fogaras, 31. Mai. Weizen, per Sektolter fl. 9.— bis fl. 9.50, Halbsack fl. 6.50 bis fl. 7.—, Korn fl. 4.60 bis fl. 4.80, Gerste fl. 4.— bis fl. 4.20, Hafer fl. 3.10 bis fl. 3.25, Kukuruz fl. 4.— bis fl. 4.25, Dausflammen fl. 12.— bis fl. 13.—, Pflizen fl. 5.50 bis 6.—, Erbsen fl. 1.60 bis fl. 2.50, Unschlitzmehl per 100 Kilo fl. 40.— bis —, Schweinefett fl. 80.— bis 82.—, Fett fl. 2.— bis fl. 2.40, Hans fl. 36.— bis 40.—, Speck fl. 70.— bis 80.—, Spiritus per Grab 10 bis — fr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — fr., Schweinefleisch 40 fr., Kalbfleisch 36 fr., Lammfleisch per Stück fl. 1.20 bis 2.40, Eier 5 Stück 10 fr.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Juni 1882.

Table with financial data: Ung. Goldrente, 6% 119.50 Ung. Goldrente, 4% 88.15 Ung. Papierrente 86.15 Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.— Ung. Stb. I. Emission St.-Oblig. 91.25 Ung. II. 111.— Ung. 1876-er Staats-Oblig. 96.— Ung. Grundentlastungs-Oblig. 98.— Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.25 Ung. Ternes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.— Ung. detto detto mit Verlos.-Oblig. 97.— Ung. Siebenb. Grundentl.-Oblig. 98.50 Ung. Croat.-Slavon. — Ung. Weingebent-Oblig. 96.75 Ung. Prämien-Lose 117.50 Ung. Zehnjährige u. Siegeb. Lose 108.75 Ung. Deferr. Staatsschuld in Papier 76.20 Ung. Deferr. in Silber 77.— Ung. Deferr. Goldrente 94.— Ung. 1860-er Staats-Anlehen 130.— Ung. Deferr.-ung. Nat.-Banf.-Actien 322.— Ung. Creditbank-Actien 324.— Ung. Deferr. Credit-Actien 330.20 Ung. Silber — Ung. R. f. Ducaten 5.64 Ung. 20 Francs Goldstücke 9.54 Ung. 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.50 Ung. London (für dreimonatl. Wechsel) 119.83

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Juni 1882.

Table with financial data: Ung. Goldrente 119.70 4-percentage Goldrente 83.25 5-percentage Papierrente 86.15 Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.25 Ung. Stb. I. Emission St.-Oblig. 91.— Ung. II. 110.75 Ung. III. 96.30 Ung. Grundentlastungs-Oblig. 97.60 Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.— Ung. Ternes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50 Ung. Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 97.— Ung. Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.25 Ung. Croat.-Slav. 99.— Ung. Weingebent-Oblig. 96.50 Ungarische Prämien-Lose 117.50 Ung. Zehnjährige u. Siegeb. Lose 108.90 Ung. Deferr. Staatsschuld in Papier 76.30 Ung. Deferr. Staatsschuld in Silber 77.05 Ung. Deferr. Goldrente 94.30 Ung. 1860-er Staats-Anlehen 130.— Ung. Deferr.-ungarische Banfactien 322.— Ung. Creditbank 324.— Ung. Deferr. Creditactien 330.08 Ung. Silber — Ung. R. f. Ducaten 5.66 Ung. 20 Francs-Silbde 9.54 Ung. 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.55 Ung. London 119.70

V. 108/1882.

[427] 1-3

Rundmachung.

Montag den 12. Juni l. J. findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes die Licitation zur Verpachtung der beiden städtischen Mahlmühlen, und zwar: der Kupferhammer- und Gerstenmühle, auf die Zeit vom 1. Juli 1882 bis 1. Juni 1886 statt, welches mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Licitation beim Wirtschafts-Amte eingesehen werden können und daß jeder Licitant ein 5% Kautionsgeld vor Beginn der Licitation zu erlegen hat.
Hermannstadt, am 30. Mai 1882.
Das städtische Wirtschafts-Amt.

491/1882. sz.

[422] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1882-ik évi 10509 és 11929-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi június hó 12-án, délelőtti 10 órakor, a nagyszabeni magy. k. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szabóeli arlejtési kizárásával — zárt ajánlatok újjan versenytárgyalás fog tartatni, u. m.:

1. A verestoronnyi államúton lévő 6., 7. és 12-dik sz. hidak helyreállítása: az engedélyezett költség 2818 frt. 41 kr.
2. A torda—nagyszabeni—brassói államúton lévő 224-ik sz. hid helyreállítása az engedélyezett költség 6340 frt. 75 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árendései százalékokban kifejezve és 5%-lól bántalpenz mellettelével szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt június hó 12-án, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellettt a beadandók be: hogy az ajánlatok a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadotnak.
Az ajánlatok borítékát az ajánlat tárgyat képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óráig délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.
Nagy-Szeben, 1882-ik évi május hó 30-án.
A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Rundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1882 unter Zahl 10609 und 11929 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reißergasse Nr. 21) am 12. Juni 1882, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Licitation — eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden, und zwar:

1. Die Herstellung der Brücken Nr. 6, 7 und 12 der Rothenthurmstraße, mit dem Kostenbetrage von 2818 fl. 41 fr.
2. Die Herstellung der Brücke Nr. 224 der Torda—Hermannstadt—Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 6340 fl. 75 fr.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem Spec. Kautionsgeld versehen veriegelte Offerte — mit dem in Prozenten ausgedrückten Nachschuß — und in abgesonderte Couverts geschlossen, sind bis 12. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten k. Bauamte einzulegen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offert die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.
Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldbetrag anzugeben.
Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.
Hermannstadt, am 30. Mai 1882.
Vom k. ung. Bauamte.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Peter Simiton in Hermannstadt, — am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Divinarius in Zoodt und jene des Surob Jon in Poplaka. (Hermannstädter Gerichtshof).
— Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Görög in Maros-Báráhely. (Dortiger Gerichtshof).
— Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Vesza in Vota. (Droosger Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Alexander Kerestélyische Concursmasse in Reps bis 30. Juni.
— Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Michael Desantly'sche Concursmasse in Kronstadt bis 15. Juli d. J.

Steinbrucher Dreher'sches braunes Doppel-Märzenbier
à Glas 9, Liter 30 fr.,
helles Märzenbier
à Glas 8, Liter 25 fr.

Stets frisch vom Zapfen, auch in kleinen Gebinden und in Bouteillen zu haben in der Restauration und Weinstube
Julius Fronius,
kleiner Ring Nr. 11.
1-2 [429]

Gefertigter beehrt sich, ein verehrtes Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß in seinem Tapisserie-Geschäft

Muster-Vorzeichnungen

für jede Art Stickerei auf Tuch, Seidenstoff, Sammt etc. übernommen und bestens ausgeführt werden, und zwar: Guirlanden per Meter à 5 bis 10 fr., Kappen à 20 fr., Schuhschmuck à 25 fr.

Auch werden dafelbst Bestellungen auf **Stickerreien, Häfelerreien und Maschinestickerreien** jeder Art übernommen und unter Garantie für solide Arbeit billigst geliefert.

Ferner empfiehlt Gefertigter die jetzt so beliebten **crepelinen Tischtücher, Tabledeckchen und Dessert-Servietten** mit und ohne Zeichnung, sowie alle Gattungen **Stick-, Strick- und Häfelergarne, Maschinzwirn, Seide, Goldfäden** und alle einschlägigen Artikel zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll
J. S. Winkler,
Heltauergasse 12.
2-3 [414]

Local-Veränderung.

Es wird allen p. t. unterstützenden und wirklichen Mitgliedern, so auch allen Gönnern und Freunden des Arbeiterbildungs-Vereins bekannt gegeben, daß vom 1. Juni d. J. das Vereins-Local nicht mehr Saastiege Nr. 3 ist, sondern **Fleischergasse Nr. 23**, in den ebenerwähnten Localitäten.

Der Ausschuß des Arbeiterbildungs-Vereins.

2-3 [425]

Eine Köchin

und ein Dienstmädchen werden sofort aufgenommen bei Herrn Eduard Korger in der Artillerie-Caserne.
[426] 2-3

Sofortiger Tod durch Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin radical vertilgt. Flöhe werden durch Necrolin gänzlich ausgerottet. Motten in Kleider, Pelze werden, wie deren Eier, radical vertilgt. Läuse beim Vieh werden durch bloßes Einreiben der Haare entfernt, ohne den Haaren von Nachtheil zu sein. Fliegen geben durch die bloße Ausdünstung von Necrolin zu Grunde.
Necrolin ist nicht giftig, hat keinen unangenehmen Geruch, macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen, und vertilgt alle Insecten.
Ein Flacon 50 fr. (Verbandt von mindestens 2 Flacons.)
Haupt-Depot bei
E. Soxhlet,
Wien, I., Mülkerbastei Nr. 8.
In Hermannstadt zu haben bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [237] 22-30

Gummi-Fischblasen,
und
Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dutzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2-3;
unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme
die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
I., Kollnerhofgasse Nr. 4.
(9) 421

Josef Brogle,
Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

Fabrik: Waitzner-Strasse,
nächst dem österr. Staats-Bahnhofe,
Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68,
empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämiirten, verbesserten



TRIEURE
mit Wechselfieben,
Körnerpuß - Maschinen
mit Saugwind,
Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466),
Dreschmaschinen-Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche
in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 2-30

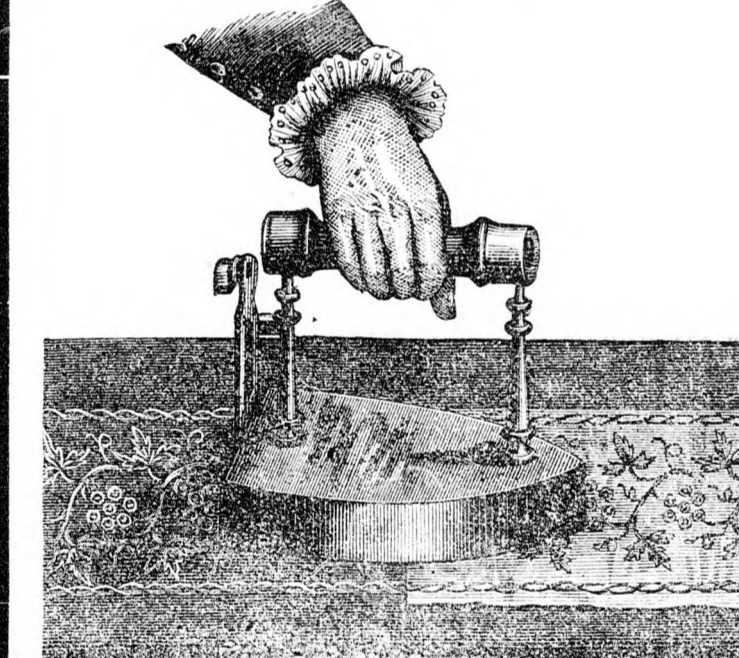
Erstes Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft,
Herren- und Damen-Confectionen

von
M. Vogelsang, Heltauergasse Nr. 31,
empfiehlt alle Sorten **Strickwaaren**, eigenes Fabrikat, angefertigt aus Material bester Qualität, unter Garantie für Haltbarkeit und echte Färbung bereiteten.

Große Auswahl **Wirkwaaren** zu billigen Preisen, Strümpfe von 9 fr. aufwärts, Tricot-Handschuhe, Kinder-Röckel und -Häuben; alle Gattungen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Hemden von 90 fr. bis 3 fl., Corsets, Schürzen, Krägen, Manchetten, Cravatten, Mieder von 58 fr. bis 5 fl., Rüschen, echte ausländische Sammt- und Seiden-Bänder, vorzüglichste Sorte zum billigen Preis; Blumen, Bouquets und Guirlanden; echte Parianer **Strickwolle** non plus ultra, gebleicht, einfarbig und geringelt, **Königs-Strickzwirn, Strickseide** färbig; **Herkuleswolle**, 9fach, edelfärbig; **Häkelgarn, Schling- und Stickwolle** in allen Farben, — desgleichen **Stick-, Näh- und Knopfloch-Seide**; geäderte **Seidenbouquets**, fertige **Applications-Arbeiten, Spulenzwirn**, schwarz, weiß und färbig; **Maschinennadeln, Knöpfe, Merkgarn, Uhrschnüre** etc.

Neueste Erfindung für Stickmuster zum Aufbügeln auf Stoff. (Patent.)

Diese Muster sind in Hermannstadt nur allein zu haben bei
M. VOGELSANG, Heltauergasse Nr. 31.
— Geschäfte, welche sich mit dem Verkauf der Aufbügelmuster befassen wollen, erhalten Rabatt. —



Wohl selten hat eine neue Erfindung einen so durchgreifenden Erfolg zu verzeichnen gehabt, wie die Aufbügelmuster. Keine Bausle, kein Pünktchen und Durckpudern, kein Pinseln, kein Zeichnen ist mehr notwendig. Das Muster, für und fertig, braucht nur aufgelegt und leicht übergebügelt zu werden, um sich fest und deutlich auf dem Stoff abzudrücken. Da das Papier durchdringt ist, behält man stets die Controlle. Nur vor die Muster in Händen und in Gebrauch gehabt, kann über die unbegrenzte Vielfachheit ihrer Verwendung irrtellen; für Möbel, Gardinen, Vorhänge, für Rüschen, Dedten, Leppische, für Mäntel, Kleider, Schürzen, und schließlich für die zahllosen sogenannten „Phantasie-Arbeiten“ sind sie von unermessbarem Werth und stellen durch die Leichtigkeit des Verfahrens jede andere Manier des Musterzeichnens in den Schatten.
[409] 2-5

Art der Benützung.

Zum Anplätten der Muster auf Stoff benütze man ein mäßig warmes, niemals ein heißes Eisen. Man ziehe das Papier vom Stoff ab, sobald das Plättstein darüber gegangen. Mit Benzin oder Bräuner'schem Fleckwasser kann man das Muster wieder vom Stoffe entfernen, sobald dies wünschenswerth erscheint.

- Gelbe Muster dienen für dunkle Stoffe, blaue Muster für helle.
- I. Laufende Muster für Bordüren (Ornamente oder Blätter, Blumen und Beeren).**
(In Streifen von 5 Meter Länge.)
Schmale Bordüren mit und ohne Längneten bis zu 6 Centimeter Breite 36 fr.
Breitere Bordüren bis 10 Centimeter Breite 60 fr.
Ganz breite Bordüren über 10 Centimeter Breite 90 fr.
 - II. Zweige als Füllmuster, zu verschiedenen Zwecken verwendbar, als: Dedten, Cravatten etc.**
Das Blatt mit 4 Füllzweigen 12 fr.
Das Blatt mit 2 größeren Zweigen 12 fr.
Größere Zweige, Kränze, Ecken in Blumen und Ornamenten, zu laufenden Mustern passend, das Stück 12 fr.
 - III. Große und kleine Bilder, Kinderreinen und Thiere darstellend, — zu Unterzähern, Kinder-Servietten, Spieldecken, Rüschen, Wandtafeln etc. verwendbar.**
Das Blatt mit 2 kleinen Bildern 12 fr.
Große Bilder in 34 Centimeter Höhe 25 fr.
 - IV. Abgefaßte Muster zu verschiedenen Gegenständen.**
Herrenmützen, Dedel und Rand in ornamentalen Mustern 25 fr.
Schuhe in ornamentalen und Blumenmustern 30 fr.
Blumenstücke für Antimacassar und Rüschen, 34 Centimeter Höhe 30 fr.
Lambrequin (Blumenmuster) 30 fr.
Nachtzug-Lasche (Blumenmuster) 25 fr.
Große Ecken (Blumenmuster) 25 fr.
Kleine Dedchen, verschiedener Form und Größe, im Durchmesser von 10—25 Centimeter, der Maß von 6 Dedten 36 fr.
Tablett-Dedchen (Blumen- und Beerenmuster) 12 fr.
Uhrtafel (Blumenmuster) 15 fr.
 - V. Alphabete in zwei Schriftarten.**
Gothische Schrift von 9 Centimeter Höhe: Ein Bogen mit 12 gleichen Buchstaben 25 fr.
Gothische Schrift von 2 Centimeter Höhe: Ein Bogen mit 12 gleichen Buchstaben 12 fr.
Cursive Schrift von 2 Centimeter Höhe: Ein Bogen mit 12 gleichen Buchstaben 12 fr.

Annoucen-Annahme

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Institut.